A 1 Universitätsbibliot

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 221. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 96 Donnerstag, den 14. August 1930 43. Jahrgang

Erwacht Asien?

Seit Jahr und Tag zuckt Unruhe durch die weiten Steppen Asiens. Zwar hat es hier noch nie Frieden und Ruhe gegeben. Zwar haben die Stämme der wilden Berge noch immer die Weißen unter Feuer genommen, wo es nur möglich war. Aber die Kämpfe der letzten Vergangenheit sind anderer Art als die, die früher bestanden werden mußten. Früher, das war Räuberkampf, war Kampf mit Wegelagerern. Heute ist es ein anderes. Heute ist in den Völkern Asiens ein Wille wach geworden, frei zu werden und Herren zu werden über das Land, das ihre Heimat und das ihr eigen ist. Bewußt oder unbewußt hat der Mahatma Gandhi im indischen Land seine zündenden Funken auch über die Grenzen Indiens hinausgeworfen und der Kampf ohne Waffen, den er in den letzten Wochen gekämpft hat, ohne freilich das Ziel zu erreichen, ist wie ein Bannruf auch in den anderen Tälern und Wüsten der morgenländischen Welt.

Seit Tagen steht Peschawar, die Hauptstadt der Nordwestprovinz Indiens, unter dem Feuer eines Kriegervolks. Es sind die Afridis, die fast unbemerkt bis an die Tore der Stadt gekommen sind, und die nun von neuem die Mauern unsicher machen. Schon einmal vor zwei Monaten stießen sie vor. Schon einmal haben sie die Stadt in Unruhe versetzt. Freilich ihr Angriff war bald gebrochen. Tausende von Bomben prasselten auf die tapferen Krieger nieder. Gegen die Flugzeuggeschwader der Engländer waren sie machtlos. Aber sie haben durch diesen Fehlschlag im Juni den Mut nicht verloren. Stärker und wuchtiger pochen sie jetzt an die Tore der Stadt.

Zehntausend Mann, so schätzt man, stehen vor Peschawar. Das Militärdepartement des Indienamtes in London ist eiligst zusammengetrommelt. Aus dem Wochenende hat man die Beamten geholt, um die Befehle für die Abwehr des Kampfes sachkundig vorzubereiten. Sechzigtausend englische Soldaten stehen in Britisch-Indien, davon etwa 40 000 allein in der Nordwestprovinz, zum Schutz der Hauptstadt und zum Schutz der Grenze postiert. Dennoch die Unruhe? Dennoch die wachsende Sorge in London, was werden wird? Fürchten sich 40 000 bewaffnete Europäer vor 10 000 Mann asiatischer Krieger? Daß bei dieser Kräfteverteilung Unruhe in der Stadt und im Lande ist, und daß die Sorge ihre Schatten auf London wirft, das ist Beweis genug für den Ernst der Lage, der von Monat zu Monat größer wird.

Die Afridis haben zu ihrem Angriff die Stelle gewählt, wo die Wunde am britisch-indischen Körper klafft, zwischen der indischen Nordwestprovinz und Afghanistan liegt ein Streifen Landes, der nicht zu Britisch-Indien und auch nicht zu Afghanistan gehört. Hier ist das Tor nach Asien, dieses Tor wollen die Afridis aufstoßen. Kein Geheimnis, daß zwischen den Afridis, einem Stamm von etwa 30 000 Kriegern, den Afghanen und den übrigen Stämmen des Grenzgebietes Fäden laufen, die eines Tages zum Netz gesponnen werden können. Denn daran ist kein Zweifel, daß jeder der asiatischen Stämme, wenn er gegen England stößt, die Sympathie aller Völker Asiens auf seiner Seite hat. Und in dem Augenblick, wo es einem gelingt, das Tor nach Asien aufzustoßen, bricht ein Meer entfachter Leidenschaften durch dieses Tor hindurch und die Welle wird alle Völker Asiens erfassen, die einmal sich Bahn gebrochen.

Parallel läuft ein Aufstand der Kurden, der sich gegen die türkische Herrschaft und gleichzeitig gegen die Perser richtet. Darüber ist es zum schweren türkisch-persischen Konflikt gekommen, der sich in den letzten Tagen so zuspitzte, daß mit der Möglichkeit eines Einmarsches der Türken in persisches Gebiet gerechnet werden muß. In den nördlichen Provinzen des Irak ist die Unruhe groß und auf persischem Boden ist es wiederholt zu Kämpfen zwischen Kurden und persischen Truppen gekommen. Daneben besteht eine starke bolschewistische Propaganda, die von Rußland herüber hier und da in Asien ihre ersten Früchte trägt. Wundert man sich, wenn, da überall Flammenzeichen von den Bergen Asiens lodern, in London die Unruhe wächst, darüber, was werden könnte, wenn diese Flammenzeichen in allen Tälern des Landes gesehen werden? Noch ist der Mahatma Gandhi das große Fragezeichen von Indien. Zwar ist man ihm eben entgegengekommen, um ihn gefügig zu machen, aber wer kann sagen, zu welchem neuen Schlag der Mahatma die Kampfpause nutzen wird, wenn es zu solcher jetzt kommt?

So kristallisiert sich um den Aufstand der Afridis und der Kurden, der ja nur ein Ausschnitt ist aus der Bewegung, die seit Jahrzehnten in Asien spürbar und spürbarer wird. Ein Erwachen geht durch die Völker Asiens. Längst glauben sie ihre Morgenstunde gekommen und immer nur war es das Frührot einer aufdämmernden Freiheit, und noch weiß keiner, wann der erste Streifen der Sonne sichtbar werden wird. Aber England weiß, daß lange die Uhr in Asien nicht zurückgedreht werden kann. Londons Politik ist zu allen Zeiten darauf gerichtet gewesen, in dem Augenblick, wo die Waffen stumpf zu werden drohen, die Waffen zu senken und aus dem Frieden noch den Sieg des Imperiums zu retten.

Möglich, wahrscheinlich sogar, daß diese Politik des Ausweichens, wenn es sein muß, des Paktierens, auch eines Tages in Asien für England notwendig wird. Nicht eine Stunde früher als nötig, wird England dazu bereit sich finden. Aber es wird die Stunde auch nicht versäumen. Was darum jetzt in Asien sichtbar wird, ist ein Anfang zur Lösung der Fesseln. Noch geben Kriegerstämme ihr Blut darum her, noch träumen sie von wirklicher Macht und wissen nicht, daß längst England darauf vorbereitet, wenn es sein muß, eine Scheinmacht zu geben. Die wirkliche Gefahr droht immer von denen, die den Kampf um die Freiheit ihres Volkes zum Kampf für die Herrschaft ihres Thrones gemacht haben. Dutzende nur, von Gnaden des englischen Imperiums. Wird Asien diesen selben Weg gehen? Oder haben die Völker Asiens begriffen, daß sie das Tor zur Freiheit Asiens aufstoßen können, wenn sie zu kämpfen und trotzdem zu warten wissen?

Ueber der britischen Reichskonferenz, soviel ist sicher, liegen düstere Schatten. Die Unruhen, die aus allen Gebieten des Imperiums kommen, auch aus Canada, Ostafrika und aus Australien, lassen keinen Zweifel daran, daß die Imperialpolitik nach neuen Wegen suchen muß, wenn die Gegensätze, die jetzt überall sichtbar werden, und für die die Aufstände auch ein Symptom sind, wieder überbrückt werden sollen.

Zustand drohender Kriegsgefahr.

Türkische Truppen in Persien eingerückt.

London, 12. August.

Die Verhandlungen zwischen Persien und der Türkei über die Niederwerfung des Kurdenaufstandes sind gescheitert, nachdem Persien auf die scharfe, bestimmte Note der Türkei nicht geantwortet hat. Türkische Truppen sind in das von den aufständischen Kurden bewohnte Gebiet am Ararat eingerückt und haben die persische Grenze in breiter Front überschritten.

*

Falls sich diese Londoner Meldung bestätigen sollte, ist selbstverständlich der Kriegsfall mit Persien gegeben, und es muß mit schweren politischen Komplikationen im nahen Orient gerechnet werden. Es wird sich diesmal für die Türken nicht darum handeln, die Kurden zu besiegen, ähnlich wie es im Jahre 1925 geschah, als der frühere türkische Botschafter in Berlin, Kemaleddin Pascha, deren Aufstand blutig unterdrückte. Es geht diesmal um mehr, denn es ist nicht anzunehmen, daß Persien sich ohne weiteres den Einmarsch in das Land und somit einen schweren Eingriff in seine Hoheitsrechte gefallen läßt. Hinzu kommt noch, daß man auf türkischer Seite der Ansicht ist, daß die Aufstände von englischer Seite genährt werden, da England die Absicht hegen soll, aus Kurdistan einen selbständigen Pufferstaat zu machen. Es handelt sich hier um ein Gebiet, das zum Teil türkisch, zum Teil russisch und persisch ist und aus dem etwa 3 Millionen Kurden wohnen. Die fortgesetzten Unruhen des kriegerischen Volkes sind in der Hauptsache nationaler und religiöser Natur, sie werden durch die Unwirtlichkeit des Berglandes, das die Verfolgung durch reguläre Truppen erheblich erschwert, des weiteren durch einen ungezügelten, in Jahrhunderten genährten, unversöhnlichen Haß gegen die Türken außerordentlich begünstigt. Die Tatsache, daß Kemaleddin Pascha bereits nach Angora berufen worden ist, spricht dafür, daß ihm auch diesmal wieder die türkischen Truppen unterstellt werden sollen.

Die Angriffe der Afridis.

70 englische Bombenflugzeuge in Tätigkeit.

London, 11. August.

Die Afridis hatten auf ihrem Vormarsch gegen Peschawar ein Haus in der Nähe der Stadt besetzt. Erst nach dreistündigen heftigen Kämpfen wurden sie zur Aufgabe dieses Hauses gezwungen. Auch in der Nähe des Forts von Peschawar und entlang der Stadtmauern kam es zu Kämpfen, in denen die Afridis ebenfalls zurückgeschlagen wurden.

Von den britischen Luftstreitkräften, die über 70 Bombenflugzeuge verfügen, sind an einem Tage 6000 Bomben einer besonderen Konstruktion auf die vorrückenden Afridis abgeworfen worden, ohne daß ihr Vormarsch nennenswert gehindert wurde.

Die in und bei Peschawar gegenwärtig zusammengezogene britische Truppenmacht ist seit langen Jahren die stärkste.

Die Treviranus-Rede.

Für Deutschland kein Grund zur Entschuldigung.

Berlin, 13. August. (Eig. Meld.)

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoesch, stattete dem französischen Außenminister Briand einen Besuch ab, um, wie es in einer amtlichen Verlautbarung heißt, sich über die einzelnen Punkte der auf der bevorstehenden Völkerbundstagung festzusetzenden Tagesordnung zu unterhalten. Die französische Presse behauptet jedoch übereinstimmend, daß dieser Unterredung aller Wahrscheinlichkeit nach die Rede des deutschen Reichsministers Treviranus zu Grunde gelegen habe. Im „Echo de Paris" wird behauptet, der deutsche Botschafter habe erklärt, daß es sich bei den Ausführungen Treviranus um die Wiedergabe einer persönlichen Meinung gehandelt habe. Das Blatt erklärt hierzu, daß die, wenn auch gemäßigte Rede des Reichskanzlers eine derartige Auslegung nicht zulasse. Außerdem sei Treviranus einer der ersten Berater des Reichspräsidenten. Aehnliche Auffassungen werden auch im „Petit Parisien" zum Ausdruck gebracht.

Wie hierzu von zuständiger deutscher Seite erklärt wird, lag und liegt für die deutsche Regierung keinerlei Anlaß vor, irgendeine Erklärung zu der Rede des Ministers Treviranus abzugeben, da deren sachlicher Inhalt über die Ungerechtigkeit der deutschen Ostgrenzen sich mit der einmütigen Auffassung des Kabinetts wie des Parlaments und fast sämtlicher Parteien deckt. Wenn es sich bei der Rede des Ministers Treviranus auch nicht um eine offiziöse Verlautbarung handelt, so ist von deutscher zuständiger Seite vor allem auch durch den verstorbenen deutschen Außenminister Dr. Stresemann wiederholt erklärt worden, daß die in Versailles gezogenen Grenzen als ungerecht empfunden würden und daß es im Interesse eines dauernden Friedens in Europa läge, wenn Polen sich zu einer friedlichen Verständigung über eine Berichtigung dieser Grenze, vor allem über die Aufhebung des Weichselkorridors bereitfände.

839 396 Kriegsbeschädigte.

Das Ergebnis der letzten Zählung der Kriegsbeschädigten liegt nunmehr vor. Danach sind zurzeit 839 396 Kriegsbeschädigte versorgungsberechtigt. Die Zahl der Beschädigten ist seit 1924 um 118 465, im letzten Jahre allein um 31 800 gestiegen.

Jeder, der irgendwie einen Anspruch auf Rente geltend machen zu können glaubt, tut dies heute. Bei der großen Zahl der in den Jahren 1914 bis 1918 zum Heeresdienst Einberufenen — etwa 12 Millionen — ergibt sich selbst, wenn nur ein ganz geringer Hundertsatz der gestellten Anträge Erfolg hat, doch letzten Endes insgesamt eine ins Gewicht fallende Zahl. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um leichtere Fälle. Durch die Notverordnung vom 26. Juli 1930 wird nunmehr vom 28. Juli 1930 ab an sich die Möglichkeit, noch nachträglich eine Rente zu erlangen, stark beschränkt.

Die künftige Entwicklung hängt zunächst von der Haltung des neuen Reichstags zu der von der Regierung getroffenen Regelung ab. Wenn man seine Zustimmung annimmt, so ist trotzdem in allernächster Zeit noch nicht mit einem Rückgang der Zahl der Beschädigten zu rechnen.

Zunächst einmal sind in den letzten Wochen, als die Absichten der Regierung draußen im Lande bekannt wurden, in noch stärkerem Ausmaße, als bisher, Anträge gestellt worden, die, soweit sie vor dem 28. Juli 1930 eingereicht sind, nach den früheren Vorschriften bearbeitet werden müssen. Ein Teil dieser Anträge wird wohl noch zur Rentengewährung führen. Dann schließt aber auch die Notverordnung die Möglichkeit weiterer Zugänge keineswegs aus. So kann z. B. nach Ablauf der Ausschlußfrist noch Rente beantragt und gewährt werden, wenn eine Gesundheitsstörung vorher rechtskräftig als Folge einer Dienstbeschädigung anerkannt worden war und der Gesundheitszustand sich später durch Verschlimmerung dieser Gesundheitsstörung oder durch eine andere mit ihr in ursächlichem Zusammenhange stehende Gesundheitsstörung wesentlich verändert hat. In besonders begründeten Ausnahmefällen kann darüber hinaus auch noch — und dies hatte die Regierung bei der Beratung des Entwurfes im 16. Ausschuß des Reichstags bereits zugesagt — im Wege des Härteausgleichs geholfen werden. Unter Berücksichtigung des eben Erwähnten dürften sich zunächst wohl noch Zu- und Abgänge — die Zahl der Todesfälle beläuft sich zurzeit auf rund 10 000 — etwa ausgleichen, sodaß fürs erste noch nicht mit einem Rückgang der Zahl der Beschädigten gerechnet werden kann. Ein merkbarer Rückgang dürfte vielmehr erst im Verlauf des nächsten Jahres oder gar erst Anfang 1932 eintreten.

Mithilfe der Oeffentlichkeit.

Mißbräuchliche Ausnutzung der Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 13. August.

Die äußerst angespannte Finanzlage des Reiches macht es erforderlich, daß sich die Oeffentlichkeit mehr als bisher den Arbeitsämtern für die Bekämpfung der Mißbräuche auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung zur Verfügung stellt.

Die erst kürzlich erfolgte Erhöhung des Beitrags zur Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219300814-14/fragment/page=0001

sicherung auf 4½ Prozent und die Zuschüsse des Reichs werden die dringend notwendige Sanierung der Reichsanstalt nur dann herbeiführen, wenn gleichzeitig mit allen Mitteln dem unberechtigten Bezuge von Arbeitslosen- bzw. Krisenunterstützung entgegengearbeitet wird. Andernfalls ist eine weitere Erhöhung des Beitragssatzes und eine weitere Belastung der Oeffentlichkeit mit neuen Steuern unvermeidlich. Die Mitwirkung der Oeffentlichkeit muß sich vor allem darauf erstrecken, den Arbeitsämtern alle diejenigen Fälle zur Kenntnis zu bringen, in denen Arbeitslose neben dem Bezug der Arbeitslosenunterstützung einer entlohnten Beschäftigung, sei es auch nur einer solchen gelegentlicher Natur, nachgehen.

Es müssen ferner die Fälle gemeldet werden, in denen Unterstützungsempfänger die Möglichkeit haben, sich auf eigenem Grundbesitz oder im eigenen Gewerbebetriebe bezw. im Betriebe von Angehörigen den notwendigen Lebensunterhalt vorübergehend zu erwerben, sodann diejenigen Fälle, in denen bekannt ist, daß Unterstützungsempfänger irgend eine Rente, Pension oder dergleichen beziehen oder der Ehegatte eines Unterstützungsempfängers über ein laufendes Einkommen verfügt, und schließlich diejenigen Fälle, in denen der Verdacht besteht, daß Arbeitnehmer mit Arbeitgebern Scheinarbeitsverhältnisse lediglich zu dem Zweck eingegangen sind, um das, was ihnen an der verschärften Anwartschaftszeit von 52 Wochen fehlt, aufzufüllen.

Eine weitere wesentliche Hilfe können die Arbeitgeber den Arbeitsämtern dadurch leisten, daß sie diesen zwecks Erleichterung der Kontrolle der Unterstützungsvorausfetzungen alle offenen Stellen melden, daß sie ferner bei Ausstellung der Arbeitsbescheinigung die größte Sorgfalt verwenden, insbesondere über den Entlassungsgrund genau und erschöpfende Angaben machen sowie eine etwa gewährte einmalige Abfindung melden.

Poincare hetzt weiter.

Die Tributzahlungen der Unterlegenen.

Paris, 12. August.

In Chaillon hielt Poincaré bei der Einweihung eines Gefallenendenkmals eine Rede, in der er sich mit dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und der französischen Sicherheit beschäftigte. Der ehemalige Ministerpräsident betonte u. a.,

daß Frankreich aus eigenen Mitteln seine inneren Reparationen bezahlt habe?

Um diese verauslagten Gelder zurückzuerhalten, habe es nur das Versprechen Deutschlands in Händen.

Wenn ein siegreiches Volk „großmütig" genug sei, derartiges Vertrauen einer Regierung entgegenzubringen, die ihr den Krieg erklärt habe, so sei das wenigste, was man als Gegenleistung verlangen könne, daß man nicht immer versuche, Frankreich direkt oder auf Umwegen „Zugeständnisse abzulocken" und Unterschriften auszuwischen, die unter Verträgen stünden, die im Laufe der Jahre durch ergänzende Abkommen noch gefestigt worden seien. Frankreich könne nicht immer allein die Kosten der Verträge bezahlen, die ihm vorgeschlagen wurden.

*

Der „große Lothringer" scheint ganz vergessen zu haben, daß man auch in Deutschland über die französischen Verhältnisse einigermaßen orientiert ist, daß man weiß, wie es — als einziges Land Europas — in der angenehmen Lage war, alle seine Anleihen zu tilgen und Milliardenbeträge anzusammeln, die als die einigermaßen anständige Zahl von 46 Milliarden Franken in Gold die Safes der Bank von Frankreich zieren, daß es mit einem Worte der einzige Nutznießer des Krieges auf dem Kontinent ist. Höher geht die Heuchelei nicht mehr!

Beiderseitige Siegesberichte.

Neue Erfolge Tschiangkaischeks.

London, 12. August.

Nach einer amtlichen Erklärung der Nanking-Regierung, haben die nationalen Truppen in der Provinz Schantung starke Erfolge zu verzeichnen.

Tschiangkaischek versichert, daß die Hauptstadt von Schantung, Tsinanfu, innerhalb weniger Tage durch die Regierungstruppen besetzt werde, daß er innerhalb eines Monats in Peking einrücke.

Private Meldungen aus Tsinanfu besagen, daß die Truppen General Jens sich vor den zahlenmäßig stark überlegenen Nanking-Truppen zurückziehen und gegenwärtig die Frontlinie erheblich verkürzen. Ein weiterer Erfolg der Regierungstruppen wird von der Lunghai-Front berichtet,

dieser Erfolg sieht aber im Gegensatz zu dem letzten Bericht Fengs, dessen Streitkräfte an der Lunghai-Eisenbahn vorgerückt sein sollen.

Wenn sich dieser Erfolg der Truppen Fengs tatsächlich bestätigen sollte, würde Tschiangkaischek gezwungen sein, den gegenwärtig ausgeübten Druck in der Richtung von Tsinanfu erheblich abzuschwächen.

Ernte-Alarm in Sowjetrußland.

Neue Maßnahmen gegen die Großbauern.

Moskau, 13. August.

Die Zentralbehörde für die Ernteerfassung hat in einer außerordentlichen Sitzung einen Bericht über den bisherigen Gang der Erntearbeiten und der Getreideerfassung entgegengenommen. Dabei wurde festgestellt, daß der für die Erfassung des Getreides aufgestellte Plan im Juli und in den ersten fünf Tagen des August nur bis zu 43 v. H. durchgeführt worden sei.

Diese schlechte Erfassung der Ernte wurde als alarmierend bezeichnet und den örtlichen Behörden aufgetragen, energische Maßnahmen zu ergreifen und alle zur Verfügung stehenden Kräfte einzusetzen, um die Brotversorgung zu sichern. Zu gleicher Zeit bringt die Sowjetpresse aus allen Gebieten der Union Berichte über das Versagen der örtlichen Behörden. Aus der Ukraine, dem Kaukasus, dem Schwarzmeergebiet und Sibirien treffen Klagen über den schleppenden Gang der Erntearbeiten ein.

Die Moskauer Behörden haben diese Berichte zum Anlaß genommen, um einen neuen Feldzug gegen die „Kulakenelemente" einzuleiten. Das Justizkommissariat hat die Provinzgerichte angewiesen, mit aller Schärfe gegen diejenigen Mitglieder der Kollektivwirtschaften vorzugehen, die für die Verschleppung der Ernteerbeiten die Schuld tragen. Wie es in einer Verordnung heißt, seien die Mängel auf die Tätigkeit der großbäuerlichen Elemente in den Kollektiven zurückzuführen. Es müßte deshalb rücksichtslos gegen diese vorgegangen werden, selbst vor einer Auflösung der schuldigen Kollektivwirtschaften dürfe nicht zurückgeschreckt werden.

Aus dem In- und Auslande.

Der Reichspräsident in München.

München, 13. August. Auf der Reise nach Dietramszell traf Reichspräsident von Hindenburg in München ein. Hindenburg, der von seinem Sohn, Oberstleutnant von Hindenburg und dem Sohn der Familie Schilcher begleitet war, wurde nach kurzer Begrüßung auf dem Bahnsteig vor der Bahnhofshalle von vielen Hunderten von Menschen begeistert empfangen. Die Weiterreise nach Dietramszell erfolgte im Kraftwagen der Landespolizei. Ueberall wurden Hindenburg lebhafte Ovationen zuteil, die der Reichspräsident dankend erwiderte.

Kapitalflucht in die Schweiz.

Zürich, 13. August. Die Kapitalflucht aus Deutschland setzt sich immer noch weiter fort. Sie ist sogar so groß geworden, daß sie den schweizerischen Kapitalmarkt überfüllt und infolge des Zinsdruckes den Schweizer Finanzkreisen ernste Sorgen bereitet. Hinzukommt, daß sich jetzt auch in England eine ähnliche Kapitalflucht geltend macht, und auch von dort her beträchtliche Vermögen in die Schweiz strömen.

König Karols Scheidungsangelegenheit gelöst.

Bukarest, 13. August. Die Scheidungsangelegenheit König Karols wurde zwischen Titulescu und Manin einerseits und dem König andererseits mit der Prinzessin Helene besprochen und endgültig gelöst. Es ist möglich, daß die Scheidung noch in diesem Monat aufgehoben und die Krönung Ende September oder Anfang Oktober stattfinden wird. Der 5. Oktober wird als Krönungstag genannt. Die Stellung Manius gilt wieder als vollkommen sicher.

Wahlvorbereitung der englischen Liberalen.

London, 13. August. Die meisten führenden Mitglieder der liberalen Partei, unter ihnen auch Lloyd George, sind der Ueberzeugung, daß die Wahlen nicht mehr lange über Februar oder März nächsten Jahres hinausgeschoben werden können, da nur geringe Hoffnung bestehe, daß in der Zwischenzeit eine die Liberalen befriedigende Lösung der Wahlrechtsreform gefunden werden könne. Von der Parteiorganisation der liberalen Partei werden jetzt bereits umfangreiche Vorbereitungen für Neuwahlen getroffen.

Hoovers Hilfsmaßnahmen für die Dürregebiete.

Neuyork, 13. August. Anläßlich der beträchtlichen Ernteschäden in den Dürregebieten hat Präsident Hoover das amerikanische Rote Kreuz aufgefordert, sich zu Hilfeleistungen bereitzuhalten. Hoover hat die Leiter der großen Landwirtschaftsgenossenschaften zu sich gebeten, um sie für die Mitarbeit im nationalen Dürreausschuß zu bewegen, der gegründet werden soll. Die diesjährige amerikanische Getreideernte soll die schlechteste seit 1901 sein.

Kleine politische Meldungen.

Letzow-Vorbeck Spitzenkandidat der Konservativen Volkspartei. Die Vertrauensmännerversammlung der Konservativen Volkspartei im Wahlkreis 12 (Thüringen) hat beschlossen, den General von Letzow-Vorbeck als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahlen aufzustellen.

Neuyorker Wahlskandal. Bürgermeister Walker ist vor das Distrikt-Schwurgericht geladen worden, um als Zeuge in dem Skandal des Stadtrichters Ewald auszusagen, der für seine Ernennung an den Führer der Tammany Hall 50 000 gezahlt haben soll.

Zunehmende Spannung zwischen Hindus und Mohammedanern. In Sukkur hat trotz Aufgebots starker Polizei- und Militärabteilungen die Ansicherheit zugenommen. In allen diesen Orten wird stündlich der Ausbruch neuer Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern befürchtet.

Aus der Umgegend

Nebra, 14. August.

— **Lehrgang für Heimatpflege.** Der Bezirksausschuß für Jugendpflege in Merseburg veranstaltet unter Mitwirkung des Schönburgbundes vom 4. bis 6. September im Steinmeistergut bei Naumburg einen Lehrgang für Heimatpflege. Der Lehrgang soll Wege aufweisen zur Pflege des Heimatgedankens bei unserer Jugend. Rektor Haase wird über das Thema „Entwurzelte Stadtjugend" sprechen, Rektor Mühlner über „Das Gesicht der Stadt von heute". Regierungspräsident Harnack spricht über „Heimat und Staat". Lehrer Mer hält Vorträge über „Familie und Elternhaus" und „Ortschronik und Heimatmuseum". „Wanderziele für die mitteldeutsche Industriejugend" zeigt H. Stolze. F. Burkhardt hält einen Lichtbildervortrag über „Mitteldeutsche Städtebilder". Ueber „Die Arbeitsstätten unserer Jugend" berichtet Berufsschuldirektor Sammler. Berufsschuldirektor Seidel wird über „Gemeinschaftsleben in der Stadt" sprechen. Stadtarchivar Hoppe hält einen Vortrag über das Thema „Durch Kulturkunde zur Heimatliebe". Unter seiner Führung wird auch eine Besichtigung vorgenommen werden. Mit einem Heimatabend wird der Lehrgang seinen Abschluß finden.

— **Für den Reiseverkehr nach Holland.** Der Herr Minister des Innern teilt unterm 31. Juli d. Js. — III E. 448 — mit, daß die Pressenachricht über das Inkrafttreten der Neuregelung des deutsch-niederländischen Ausflugsverkehrs am 1. August d. Js. irrtümlich ist. Termin steht noch nicht fest. Der Paßzwang im Verkehr zwischen Deutschland und Holland besteht im bisherigen Umfange fort.

— **Der Rest ist — Pappe.** In einem Raum der Reichsbank, der einer modernen Küche ähnelt, versammeln sich einmal monatlich mehrere Herren, die sich einer kochähnlichen Tätigkeit hingeben. In besonders konstruierten Kesseln vernichten sie ganze Pakete von Reichsbanknoten aller Werte. Dieses Geld, das dem Verkehr entzogen wird, wird zu Pappe verarbeitet. Früher wurden die Banknoten verbrannt oder durch Säuren vernichtet. Bei der jetzigen Methode wird das Papiergeld sechs- bis achtmal durchlöchert, ehe es in den Kessel kommt. Selbstverständlich werden alle Nummern der verkochten Noten notiert. Papierfabriken kaufen die Masse auf, um daraus braunes Packpapier herzustellen. Wer denkt beim Tragen eines Paketes, daß die Papierhülle aus ehemaligen Tausendmarknoten besteht.

— **Jagd auf Rebhühner.** Das Ende der Schonzeit für Rebhühner und schottische Moorhühner ist auf den 31. August d. J. festgesetzt, so daß der 1. September der erste Jagdtag ist. — Das Ende der Schonzeit für Fasanenhähne und -hennen wird auf den 29. September d. J. festgesetzt. — Wachteln haben nach der Verordnung vom 16. Dezember 1929 dauernd Schonzeit.

— **Der Leipziger Sender** funkte vom vergangenen Freitag an auf der neuen Welle 253,4 statt bisher 259,3.

Querfurt. Im überfüllten Saal der „Tanne" fand Montag die Verfassungsfeier statt, die nicht nur eine politische Angelegenheit im überparteilichen Sinne war, sondern durch eine gute Organisation und die Mitwirkung kunstbeflissener Vereinigungen auch eine künstlerische wurde; im Wert gesteigert durch Leistungen, die ein gutes Zeichen des kulturellen Lebens unserer engeren Heimat sind. Die bewußte Vermeidung der politischen Tendenz und die Persönlichkeit des Festredners ließen auch bei jenen das versöhnende Gefühl wach werden, die der Meinung sind, daß das deutsche Volk noch nicht die innere Notwendigkeit zur Feier dieses Tages verspürt. Der Kern der Feier war die Ansprache des Landesrats Dr. Berger-Merseburg, der eine Begrüßung durch Landrat Dr. Wanderslebe vorausging, in der dieser seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck gab und mit kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages hinwies, die in der freudigen Mitarbeit am Staat, im Erkennen des Verbindenden und im Dank an die deutschen Volksgenossen am Rhein für ihr treues Aushalten unter dem Joch der Besatzung, liege und allgemein bekannt werden müsse. Er erinnert an den starken Eindruck der Feier in Berlin und schließt mit der Devise: „Durch deutsche Einheit zur deutschen Freiheit!" Mit einem Hoch auf das Vaterland und dem Deutschlandlied schloß die Kundgebung.

Bottendorf. Nachdem seit etwa 20 Jahren unser Ort Einquartierung von Soldaten nicht mehr gehabt hat, soll am 18. August eine Schwadron Kavallerie hier einquartiert werden. Es handelt sich um eine Schwadron aus Ludwigslust, die sich auf dem Marsch nach Thüringen befindet, um dort am Manöver teilzunehmen. Eine gute Aufnahme ist den Soldaten sicher.

Weißenfels. In einer stark besuchten Gastwirteversammlung wurde über die katastrophale Lage, in der sich das Gastwirtsgewerbe augenblicklich befindet, Bericht erstattet. In den meisten Wirtschaften ist ein erheblicher Rückgang des Bierumsatzes zu verzeichnen, der 25—50 Prozent beträgt. Gegen die durch die Notverordnung angekündigten neuen Belastungen des Gastwirtsgewerbes wurde ganz entschieden Protest eingelegt, da bei einer weiteren Erhöhung der Gemeindebiersteuer und Einführung der Getränke-Verzehrsteuer eine weitere Einschränkung des Bierverbrauchs erfolgen würde, was den Ruin vieler Existenzen herbeiführen müßte. Aus der Versammlung heraus wurde unter stürmischer Zustimmung der Vorschlag gemacht, alle Gaststätten auf vier Wochen zu schließen, damit den regierenden Kreisen zum Bewußtsein gebracht werde, daß die Gastwirte die besten Steuerzahler seien.

Weißenfels. Reiche Einbrecherbeute. Nachts wurde in ein Uhren- und Goldwarengeschäft in der Judenstraße eingebrochen. Etwa 200 Uhren verschiedener Art, Ringe und ein Brillantkollier fielen den Dieben in die Hände. Der Gesamtwert der gestohlenen Waren beträgt 3000 bis 4000 RM.

Oberbeuna (Geiseltal). Unfall auf der Aschenhalde. Ein Arbeiter der Beunaer Kohlenwerke betrat die Aschenhalde. An einer dünnen Stelle brach er ein und verbrannte sich in der glühenden, unter der erkalteten Kruste befindlichen Asche beide Füße und die linke Hand.

Golpa. Arbeitsunfall. Beim Bau der Abraumförderbrücke geriet ein Eimer mit Waschbenzin, in dessen Nähe genietet wurde, in Brand. Bei dem Versuch, den Eimer abzudecken, stürzte er um. Der Nieter Droste aus Groß-Möhlau sprang schnell beiseite, kam aber zu Fall, so daß seine Kleider Feuer fingen. Arbeitskollegen erstickten die Flammen. Trotzdem hat D. schwere Verletzungen davongetragen.

Merseburg. In der Bezirksversammlung der Deutschen Demokratischen Partei, Wahlkreis Halle-Merseburg, wurde einstimmig beschlossen, der Deutschen Staatspartei als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahl den Landeshauptmann der Provinz Sachsen, Dr. Hübener, vorzuschlagen. Dr. Hübener hat sich bereit erklärt, eine ihm angebotene Kandidatur anzunehmen.

Halle. Im Stadtgut Beesen brach ein Brand aus, der beim Fördern von Strohballen in die Scheune entstand und die Scheune, die bis zum Dach mit etwa 12 000 Zentnern Heu und Stroh gefüllt war, in Flammen setzte. Sechs Arbeiter, die oben in der Scheune beschäftigt waren, konnten sich mit knapper Not retten. Vier Stunden lang gab die Feuerwehr Wasser in die Flammenglut, ehe der Brand eingedämmt war. Das Gebäude brannte aus, jedoch hielten die starken Mauern den Flammen stand. Auch das Dach ist durchgebrannt. Der Inhalt der Scheune ist vernichtet bezw. durch das Wasser unbrauchbar geworden, der Schaden aber durch Versicherung gedeckt.

Halle. In die hiesige Klinik wurde am Montag ein Arbeiter aus Elster bei Wittenberg mit gespaltenem Schädel eingeliefert. Ihn hatte seine Frau aus Eifersucht bei einem Streit mit einem Beil einen wuchtigen Hieb über den Kopf versetzt, der den Schädelknochen spaltete.

Lützen. Die in einem Hause in der Bismarckstraße zusammenwohnenden Familien Hanisch und Schaller sind am Sonnabendvormittag an Pilzvergiftung erkrankt. Sie hatten in dem sogenannten Martzschpark in Lützen Pilze gesammelt und anscheinend darunter auch giftige Pilze. Beide Familien haben von den Pilzen gegessen und sind dann schwer erkrankt. Von der Familie Hanisch, die aus dem Ehemann, der Ehefrau, vier Kindern und der Schwiegermutter besteht, sind drei Jungen bereits gestorben, die anderen liegen schwer krank darnieder, doch hofft man, sie am Leben erhalten zu können. Die Familie Schaller besteht aus Ehemann, Ehefrau und einem Kind, die ebenfalls schwer krank darniederliegen. Die sämtlichen erkrankten zehn Personen waren nach Leipzig ins Diakonissenhaus übergeführt worden.

Zeitz. Der Gemeindekirchenrat St. Michael in Zeitz hat nach reiflicher Ueberlegung den Beschluß gefaßt den Friedhof zur Zeit von Begräbnissen für Nichtbeteiligte nach § 46 der Friedhofsordnung zu schließen. Die Veranlassung dazu gab die bedauerliche Tatsache, daß in letzter Zeit bei größeren Begräbnissen durch zahlreiche neugierige Zuschauer die Würde der geweihten Stätte und die Andacht bei der Trauerfeier peinlich verletzt wurde.

Weimar. Der außerordentliche Bezirksparteitag der SPD, Bezirksverband Groß-Thüringen, stellte auf die Kandidatenliste für die Reichstagswahl: Fröhlich-Weimar, Curt Roesenfeld-Berlin, Mathilde Wurm-Berlin, Dietrich-Erfurt, Voigt-Meiningen, Siemsen-Jena, Else Niewiera-Berlin und Brill-Weimar. Der langjährige Vertreter der thüringischen SPD im Reichstag, der 85jährige Wilhelm Bock-Gotha hat gebeten, von seiner Wiederaufstellung Abstand zu nehmen, da er sich aus dem politischen Leben zurückziehen will.

Apolda. In der vom Stadtvorstand veranstalteten öffentlichen Verfassungsfeier, an der die maßgebenden Vertreter sämtlicher örtlichen Behörden teilnahmen, hielt Oberstudiendirektor Bartels die Festrede. Da der Redner den 11. August und die Verfassung nicht erwähnte, wurden seine Ausführungen wiederholt durch Zurufe wie: „Republik!", „Verfassung!", „Friedrich Ebert!" usw. unterbrochen. Nach dem Deutschlandlied wurde als Protest gegen die mißfallene Festrede aus der Mitte der Versammlung ein Hoch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219300814-14/fragment/page=0002

auf die Weimarer Verfassung und die Republik ausgebracht. Danach verließen die Mehrzahl der Anwesenden den Saal und die Feier mußte nach den Darbietungen eines Musikstückes abgebrochen werden.

Gera. Im Beruf tödlich verunglückt. Der jungverheiratete Hilfsschlosser Wagenschwanz aus Wernshausen-Werra, der bei Streckenarbeiten auf der Linie Niederpöllitz—Triptis beschäftigt war, wurde von einem Eilzug überfahren. W. besserte eine Gleisstoppmaschine aus und überhörte das Warnungssignal. Als er die Gleise überschritt, wurde er von dem aus entgegenkommender Richtung heranbrausenden Zug erfaßt und getötet.

Gera. Der Tote neben dem Motorrad. Zwischen Lederhose und Groß-Ebersdorf wurde der Versicherungsinspektor Rascher aus Gera auf der Landstraße neben seinem Motorrad mit einem Schädelbruch tot aufgefunden. Allem Anschein nach ist er einem Unglücksfall zum Opfer gefallen.

Aus Nah und Fern.

Leipzig. Drei Todesopfer von Pilzvergiftung. In dem Leipzig benachbarten Lützen sind zwei Familien, insgesamt zehn Personen, an Pilzvergiftung erkrankt. Drei Kinder sind bereits gestorben. Die Familien wurden nach Leipzig ins Krankenhaus eingeliefert. Beide Familien hatten von selbstgesuchten Pilzen gegessen.

Bitterfeld. Reger Wohnungsbau. Die Stadt Bitterfeld erfreut sich jetzt einer regen Bautätigkeit. Man rechnet mit etwa 65 privaten Neubauten in diesem Jahre. Ferner will der Hallesche Bauverein eine Anzahl Wohnungen errichten, von denen in diesem Jahre noch 12 fertiggestellt werden sollen. Der Gemeinnützige Bitterfelder Wohnungsbauverein will weitere 108 Wohnungen noch im August zum Bezug fertigstellen und darüber hinaus 78 Wohnungen im Jahre 1930 in Angriff nehmen. Der Bauverein baut bekanntlich auch ein Heizwerk, das man im September fertigzustellen hofft. Im ersten Stock des Heizwerkes soll eine große Wäscherei für die Bewohner der Siedlung untergebracht werden.

Brandenburg (Havel). Großfeuer in Lehnin. In einer Scheune eines Obstzüchters an der Chaussee Lehnin—Rahnitz entstand durch Selbstentzündung von Haferstroh ein Brand. Da das Grundstück auf einem Berg liegt und vollständig vom Wasser abgeschnitten ist, gestalteten sich die Löscharbeiten außerordentlich schwierig. Zunächst mußte die Lehniner Feuerwehr aus einem etwa 250 Meter entfernten Feldbrunnen Wasser geben. Erst später, nach Eintreffen der Feuerwehren aus den umliegenden Orten, war es möglich, eine Leitung nach dem Emster Kanal zu legen, um von dort Wasser an die Brandstelle zu bringen. Nach stundenlangen Bemühungen war es den Feuerwehrleuten möglich, des Brandes Herr zu werden. Dem Feuer fiel eine massive Scheune mit zwei eingebauten Ställen, ein Wagenschuppen und eine Waschküche mit Boden zum Opfer. Ein benachbartes Wohnhaus des Besitzers, das ebenfalls von dem Feuer erfaßt zu werden drohte, konnte mit vieler Mühe gerade noch gerettet werden.

Schneidemühl. Schlechte Arbeitsmarktlage im Grenzgebiet. Die Arbeitsmarktlage im Gebiet der Grenzmark Posen-Westpreußen ist schlecht. Rund 4500 Arbeitsuchende und 3210 Unterstützungsempfänger gegenüber 1700 und 900 im Vorjahre sind vorhanden. In fast allen Wirtschaftszweigen hielt die rückläufige Bewegung an.

Königstein (Taunus). Drei Personen erhängt aufgefunden. Auf einem Privatgrundstück in Königstein wurden 3 Personen an Bäumen erhängt aufgefunden. Es handelt sich hierbei um einen in den vierziger Jahren stehenden Mann und zwei Frauen im Alter von ungefähr 35 und 22 Jahren. Da die Toten keinerlei Ausweispapiere bei sich hatten, konnten ihre Personalien noch nicht festgestellt werden. Sie waren gut gekleidet und hatten noch ungefähr 130 Reichsmark bei sich.

Lünen. 3 Tote und 3 Schwerverletzte bei einem Verkehrsunfall. Auf der Hammer Straße im Stadtteil Lünen-Beckinghausen stießen zwei Motorräder zusammen. Während die Fahrer des einen Rades sofort getötet wurden, wurden die Fahrer des anderen Motorrades schwer verletzt. Der eine von ihnen starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Unmittelbar nach dem Unfall fuhr ein weiteres Motorrad auf die am Boden liegenden unbeleuchteten Motorräder auf. Auch die Fahrer dieses Motorrades wurden auf die Straße geschleudert und erlitten schwere Verletzungen.

Harburg-Wilhelmsburg. Leuchtgastod einer Mutter mit ihren zwei Kindern. In der Hoerstener Straße hat sich eine 30 Jahre alte Arbeiterfrau mit ihren beiden Kindern im Alter von vier und acht Jahren durch Leuchtgas vergiftet. Die Ursache der Tat ist in Familienzwistigkeiten zu suchen. Der Mann kam nachts nach Hause und legte sich, als er die Tür verschlossen fand, im Treppenhaus schlafen. Er wurde morgens von einem Hausbewohner geweckt.

Friedrichshafen. „Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von Darmstadt kommend über Friedrichshafen eingetroffen und landete glatt bei ziemlich starkem Westwinde. Die Fahrt nahm bei prächtigem Wetter einen großartigen Verlauf.

Kleine Chronik.

 # Weitere Fälle spinaler Kinderlähmung in Lothringen. Wie aus Bar-le-Duc gemeldet wird, breitet sich die spinale Kinderlähmung über das Meuse-Departement aus. Aus verschiedenen Ortschaften werden Krankheitsfälle berichtet.

 # Zunahme der Streikbewegung in Frankreich. Die Streikbewegung, die anläßlich der Einführung der Sozialversicherung in den verschiedenen Teilen Frankreichs zum Ausbruch gekommen ist, hat nunmehr auch auf die weiblichen Angestellten übergegriffen. 500 weibliche Angestellte eines großen Pariser Modehauses haben die Arbeit niedergelegt. Die Schneiderinnen verlangen eine Wochenlohnerhöhung von 13 Mark als Ausgleich für die ihnen abgezogenen Beiträge für die Sozialversicherung.

 # Vier Hochtouristen in den französischen Alpen verunglückt. Wie aus Lyon gemeldet wird, sind vier französische Hochtouristen in den französischen Alpen von einer Lawine verschüttet worden. Zwei sofort ausgerüsteten Hilfsexpeditionen gelang es nach schwierigem Aufstieg und mühevoller Arbeit, drei Leichen zu bergen. Die vierte Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

 # Schwere Explosion an Bord eines französischen Kriegsschiffes. An Bord des französischen Kriegsschiffes „Bellatrix" hat sich eine Explosion ereignet, durch die zwei Mann getötet und viele verletzt wurden. Nähere Nachrichten stehen noch aus.

 # Der Flieger von König-Warthausen nur leicht verletzt. Wie nunmehr feststeht, sind die Verletzungen, die von König-Warthausen bei seinem Autounfall erlitten hatte, nur leichter Art. Sein Befinden ist durchaus zufriedenstellend, so daß er bereits das Krankenhaus verlassen konnte.

 # 90 rumänische Bauern vollständig ausgeraubt. Verwegene Straßenräuber überfielen auf der Straße nach Bazarzik 40 Bauernwagen. Sie raubten 90 Bauern vollständig aus, führten sie in den nahen Wald, fesselten sie und banden sie an den Bäumen an. Darunter auch viele Frauen und Kinder. Nachdem die Banditen Geld- und Wertsachen an sich genommen hatten, entflohen sie. Auf die Hilferufe der Gefesselten eilten Passanten herbei, die die Bauern befreiten. Diese getrauten sich nicht, Anzeige zu erstatten, da sie die Rache der Banditen befürchteten.

Sprengstoffdiebstahl aus einem Steinbruch.

Kassel, 13. August. In einem in Wilhelmshöhe befindlichen Basaltsteinbruch wurde nachts in das Sprengstoffmagazin eingebrochen und außer einigen Gebrauchsgegenständen eine Schachtel mit Sprengkörpern und eine Menge Dynamit entwendet. Die Täter legten dann in verbrecherischer Absicht eine Anzahl dieser Sprengkapseln in eine Weiche der Straßenbahn in der Fürstenstraße. Glücklicherweise sind die Kapseln aber nicht zur Entzündung gekommen, da sie beim Ueberfahren in die inneren Teile der Weiche hineinfielen.

Fliegertod.

Paris, 13. August. Beim Ausprobieren eines neuen Jagdflugzeuges löste sich vom Rumpf eines über dem Militärflugplatz Villacoublay kreisenden Apparates eine Tragfläche. Der Insasse, ein Fliegeroffizier, versuchte sich aus 600 Meter Höhe durch Fallschirmabsprung zu retten. Er wurde jedoch durch Teile des berstenden Flugzeuges getroffen und verstarb während des Transports ins Lazarett.

Die französischen Marinestreitkräfte in China.

Paris, 13. August. In Hankau ist einer Meldung der Agentur Havas zufolge ein viertes französisches Kanonenboot eingetroffen.

Kein Anschlag auf Stalin.

Moskau, 13. August. In Moskau ist von der nach Pariser Blättermeldungen erfolgten Aufdeckung eines Anschlages gegen Stalin nichts bekannt.

Die Synagoge in Marmarossziget in Flammen.

Bukarest, 13. August. Die Synagoge in Marmarossziget, einer der größten und bedeutendsten jüdischen Tempel in Rumänien, steht in Flammen. Einige beherzte Männer, die in das brennende Gotteshaus eingedrungen waren, haben festgestellt, daß die Bundeslade beschädigt und die Thorarollen zerrissen waren, was den Verdacht einer vorsätzlichen Brandstiftung zu rechtfertigen scheint. Die jüdische Bevölkerung, die von dem Ereignis tief berührt ist, mußte auf Weisung des Präfekten von dem brennenden Tempel zurückgehalten werden.

Fünfzehn Fischer ertrunken

Kapstadt, 13. August.

In der Südafrikanischen Union ist durch starke Orkane, anhaltende Regen- und Schneefälle großer Schaden angerichtet worden. Die Fischereiflotillen haben sehr gelitten. Fünfzehn Fischer, darunter zwei Europäer, sind ertrunken.

Wie England die Arbeitslosigkeit bekämpft.

Der Engländer hat von jeher einen besonders praktischen Sinn für die Forderungen des Tages besessen. Das hat sich auch jetzt wieder bewiesen. Das englische Unterhaus verabschiedet ein Gesetz, nach dem die Schulpflicht in England und Wales um ein Jahr verlängert wird. Für Schottland wird ein gleiches Gesetz beraten. Auf diese Weise werden rund $1^1/_2$ Millionen englischer Volksschüler um ein volles Jahr dem überfüllten Arbeitsmarkt ferngehalten, und England hat zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Verringerung der Arbeitslosigkeit und Verbesserung der Schulbildung! Die Ersparnis von rund 60 Millionen Mark, die sonst an Arbeitslose zu zahlen wäre, kommt der Schulreform zugute. — Hoffentlich fühlt sich auch unsere Volksvertretung durch das englische Beispiel ein wenig angeregt; — — die Zeichen der Zeit sind da!

* **Das Geständnis des Muttermörders.** Nach tagelangem Verhör hat nunmehr, wie unsere Berliner Schriftleitung drahtet, der Muttermörder Calisstros Thielecke ein umfassendes Geständnis abgelegt. Er gab den ihn verhörenden Untersuchungsrichtern zu, daß er seine Mutter in der Badewanne nicht aus Notwehr getötet habe, sondern daß er schon seit langem einen unauslöschlichen Haß gegen die Frau nährte, deren unehelicher Sohn er war, und daß er nur auf eine günstige Gelegenheit gewartet habe, um den Mord auszuführen. Aus diesem Grunde habe er auch stets einen scharf geschliffenen Dolch bei sich getragen. Er erzählte, daß er an dem Abend der Tat neben der Mutter an der Badewanne gesessen habe und wie häufig in einen heftigen Streit mit ihr geraten sei, in dessen Verlauf er schließlich in sinnlosen Wut auf seine Mutter losgegangen sei. Im übrigen ist dem Mörder von der Mordkommission eine ganze Reihe seiner bisherigen Aussagen widerlegt worden. So trifft es beispielsweise auch nicht zu, daß Thielecke kaukasischer Abstammung ist. Der Vater Thieleckes war der Zigarettenfabrikant Krüger, der in Berlin ein gutgehendes Unternehmen besaß, eine Villa in einem Vorort bewohnte und vor einigen Jahren gestorben ist. In der Fabrik Krügers wurde unter anderem auch eine Zigarette mit dem Markennamen Calisstros hergestellt und nach dieser Zigarettenmarke hat sich der junge Thielecke genannt. Es sollen auch Verdachtsgründe dafür aufgetaucht sein, daß Thielecke schon vor Jahren Mordabsichten gegenüber seinem Vater gehabt habe, den er beschuldigte, an den unglücklichen Familienverhältnissen schuldig zu sein. Da nun Zweifel darüber aufgetaucht sind, ob der Fabrikant Krüger eines natürlichen Todes gestorben ist oder ob etwa Thielecke die Hand dabei im Spiele gehabt hat, soll nunmehr, wenn sich nicht noch die einwandfreie Todesursache Krügers feststellen läßt, die Leiche des Fabrikanten exhumiert werden.

Tagung des Kreisvereins der Deutschnationalen.

Am Sonntag, den 10. August, hielt der Kreisverein Querfurt der Deutschnationalen Volkspartei im Gasthof zur Unstrutbahn in Carsdorf eine aus allen Teilen des Kreises außerordentlich gut besuchte Versammlung ab.

Major Knabe-Freyburg eröffnete als Vorsitzender die Versammlung gegen 2.15 Uhr und gab einen kurzen Bericht über die Ergebnisse der Vorstandstagungen im Kreis und Landesverband, sowie über die große Vertreterversammlung am 25. 7. in Berlin, zu der 283 Vertreter des Reiches zugegen gewesen seien. Er verließ die dort verfaßte und hinlänglich bekannte Entschließung, die auf ein festes Zusammenstehen hinter der Führung der Partei hinausläuft.

Des erste Referat hielt dann Dr. Hermann-Mücheln über die deutsche Außenpolitik. Von den Wirren der Revolutionszeit beginnend, schildert er den ungeheuren wirtschaftlichen Niedergang unter der Herrschaft der Linken und der Mitte und verweist warnend darauf, daß nur noch 40 Stimmen an einer absoluten Linksmehrheit im Reichstag fehlten. Also heiße es diesmal, unter allen Umständen, ganz gleich wie man im einzelnen denke, unbedingt die marxistische Uebermacht zu verhindern. Auch die sicher stark anwachsenden Nationalsozialisten würden sich nach der Wahl bequemen müssen, eine klare Scheidung zwischen dem Nationalen und dem Sozialistischen zu treffen, sonst liefen die Leute wieder weg. Er spricht dann von den großen außenpolitischen Veränderungen, die unsere Handelspolitik von heute völlig unmöglich machen. Bald sei unser Kreditvolumen ausgefüllt und dann käme das Elend, wenn wir uns nicht auf nationale Wirtschaft umstellen würden.

Als zweiter sprach Dr. Steinbrecht-Freyburg. Er gibt in großen Zügen eine Entwicklungsgeschichte der Partei, zeigt ihre gerade und stark ansteigende Linie bis 1924, die Krise der Dawespolitik, die Mißerfolge der beiden Regierungsversuche, den Erfolg des Volksbegehrens und schließlich die neuerliche Youngkrise. Mit rücksichtsloser Offenheit kritisiert er das Hinundherschwanken und weist darauf hin, daß die inzwischen aus der Partei ausgetretenen Abgeordneten seit langem nicht mehr dem Willen ihrer Wählerschaft entsprochen hätten. In dem bevorstehenden Zusammenbruch der Parteiwirtschaft helfe uns keine Interessengruppe und keine Organisation, sondern einzig eine klare widerspruchslose Weltanschauung, und die sei am vollkommensten heute nur bei den Deutschnationalen zu finden, daher brauche man nicht zu verzweifeln, auch wenn die Partei vollkommen von vorne anfangen müsse, so würde es sich lohnen.

Prof. Most-Roßleben läßt dann die Parteien einmal in ihrer Gesamtheit aufmarschieren und kennzeichnet ihre Taktik mit mathematischer Sicherheit. Er kommt zu dem Ergebnis, daß nur eine völlige Aenderung des Systems uns retten könne. Heute verschwänden wohl Parteien, aber die Abgeordneten blieben! Das sei ein unglaublicher Zustand. Das Steuer muß herum, bedingungsloser Kampf gegen den Marxismus, der jedes Verhandeln, jede Duldung unmöglich mache. Schluß mit der Politik des Fortwurstelns.

In der folgenden Aussprache gab Landrat a. D. von Helldorff-Baumersroda seine Stellung als Leiter des Kreislandbundes bekannt: Ablehnung einer Verpflichtung auf die Landvolklisten, und mit der Bedingung, daß man Partei nicht gleich Hugenberg setze, über alles die Deutschnationale Volkspartei. Die Parole des Reichslandbundes bedeute eine große Gefahr, ein jeder Wähler möge sich seiner Verantwortung bewußt sein. Herr von Sperling-Balgstädt versuchte eine Lanze für die Landvolkliste zu brechen und behauptete, daß die Wähler draußen im Lande nicht über die Vorgänge in der Regierungsmaschine unterrichtet seien, also auch kein maßgebliches Urteil fällen könnten. Ihm wurde von allen Seiten lebhaft widersprochen. In den weiteren Ausführungen des Herrn Schlemmer von der Studentengruppe Halle, des Herrn von Helldorff-St. Ulrich, des Prof. Most, Gutsbesitzer Seibecke-Crumpa, Dr. Hermann und des Herrn Harang-Mücheln kam immer wieder zum Ausdruck, welche Gefahr die Bildung besonderer Berufslisten bilde, wie man unter allen Umständen von den Abgeordneten Disziplin verlangen müßte und wie nur in einer deutschnationalen Linie, die sich freihalte von allen Verbrüderungsversuchen der Mitte, ein Erfolg für die Zukunft liegen könne.

Zum Schluß wurde dann einstimmig eine Entschließung angenommen, die bereits der Vorstand des Kreisvereins gebilligt hatte, und die ein geschlossenes Zusammenstehen zur alten Deutschnationalen Partei ausdrückte. Major Knabe gab noch die Spitzenkandidaten der neuen Liste bekannt: Dr. Schiele-Naumburg, Landwirt Bartels (Kreis Mansfeld) und Schulrat Busse-Halle, außerdem seien aus unserem Kreise Dr. Steinbrecht und Gutsbesitzer Seibecke auf der Liste.

Richtlinien zum Wahlkampf.

Die Presse und der Wahlkampf.

1. **Betr. Vermeidung von Ausschreitungen im Wahlkampf.** Alle Parteien, einerlei welcher politischen Einstellung, sind sich darüber einig, daß die Wahlkämpfe der letzten Jahre sehr unerfreuliche Auswüchse gezeigt haben, die im Interesse der Einigkeit unseres Volkes besser vermieden werden sollten. Nach einstimmiger Entschließung der Bezirksarbeitsgemeinschaft der Presse Mitteldeutschlands, in der die Verleger und Redakteure zusammengeschlossen sind, wird es die **mitteldeutsche Tagespresse** deshalb in dem bevorstehenden Wahlkampf **ablehnen**, irgendwelche **Veröffentlichungen** im Text- oder Anzeigenteil aufzunehmen, die einen **gehässigen persönlichen Charakter** tragen und die damit den Boden der erforderlichen Sachlichkeit verlassen.
2. **Betr. Veröffentlichung von Eingesandts.** Die Zeitungen sind zur Erhaltung ihrer wirtschaftlichen Existenz dringend darauf angewiesen, daß die ihnen zur Veröffentlichung zugehenden Wahlaufrufe, Einladungen zu Versammlungen usw. bei Aufgabe bezahlt werden. Sie müssen es deshalb **ablehnen**, derartige Veröffentlichungen im **redaktionellen Teil oder in Form von Eingesandts kostenlos** aufzunehmen. In allen diesen Fälle müssen die Parteien auf den Anzeigenteil verwiesen werden.
3. **Betr. Beilegen von Wahlflugblättern.** Im allgemeinen wird in erster Linie aus technischen Gründen die Aufnahme von Beilagen von den Zeitungen abgelehnt werden jedoch solche Wahlflugblätter angenommen, so ist es nur möglich, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:
   a) Die Flugblätter sollen sich deutlich vom redaktionellen Teil der Zeitungen abheben.
   b) Die Beilagen sind den Zeitungen so rechtzeitig zuzustellen, daß für diese vor Annahme des Auftrages Gelegenheit zur Prüfung ihres Inhalts gegeben ist.

Verein Deutscher Zeitungsverleger
Kreis Mitteldeutschland.

Lachen Sie mit! Wer macht denn seit 4000 Jahren immer die Witze? Afrika lacht, von Hans Schomburgk. Kludleben in Amerika. Man nehme . . . . . ., eine Kriminalnovelle nach bewährtem Rezept, von Ludwig von Wohl. Mit dem linken Fuß zuerst aufgestanden. Himmelhochjauchzend — zu Tode betrübt. Englischer Humor und noch vieles andere Lustige: Es steht in der **„Woche"**. Besorgen Sie sich gleich: „Die lachende „Woche"! Sie bekommen sie überall für 50 Pfennig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219300814-14/fragment/page=0003

Vernunft siegt.

Die Boykottbewegungen werden eingestellt.

Berlin, 12. August.

Es hat nicht lange gedauert, bis man in Holland erkannt hatte, wie gefährlich es sei, eine Boykottbewegung gegen deutsche Waren zu inszenieren, nachdem man in Deutschland zu Gegenaktionen geschritten war. Man hatte bei uns u. a. versucht, den deutschen Transitverkehr von Rotterdam nach Antwerpen zu leiten, ferner ist von den westdeutschen landwirtschaftlichen Verbänden eine Aktion eingeleitet worden, nur deutsches Gemüse, deutsches Obst, deutsche Molkereierzeugnisse usw. zu kaufen.

Diese schnelle Beantwortung der holländische Boykottaktion hat die Heißsporne in Holland zur Vernunft gebracht und zu einer ersten Aussprache zwischen dem Ersten Syndikus der Niederrheinischen Handelskammer, Prof. Dr. Most, und dem niederländischen Konsul über die Auswirkung der von dem Zentralverband der niederländischen Molkereien eingeleiteten Boykottbewegung geführt.

Dabei wurde auf beiden Seiten der Standpunkt vertreten, daß man trotz der gespannten Handelsbeziehungen auf jeden Fall auf beiden Seiten Ruhe bewahren und Sachlichkeit walten lassen sollte. Von holländischer Seite wurde die Einstellung der Boykottaktion für notwendig erachtet, so daß sich der deutsche Unterhändler bereit erklärte, sich im Namen seiner Kammer an die Reichsregierung mit der Bitte zu wenden, sofort mit der Landwirtschaftskammer in Verbindung zu treten, um Mittel und Wege ausfindig zu machen, um weiteren Entschließungen der beiderseitigen Interessen vorzubeugen.

Inzwischen bemühen sich interessierte Kreise in Dänemark, eine ähnliche Boykottbewegung in die Wege zu leiten. Wie verlautet, wird sich der Außenpolitische Ausschuß des Dänischen Reichstages am Donnerstag mit den von Deutschland aus veterinärpolizeilichen Gründen erlassenen Sperrungsmaßnahmen beschäftigen.

In einigen nationaldänischen Kreisen versucht man, diese Maßnahme mit wahltaktischen Gründen der deutschen Regierung zu erklären, wogegen sich Dänemark durch geeignete Gegenmaßnahmen zur Wehr setzen sollte. In einem größeren Provinzblatt ist bereits die Sperrung der Einfuhr deutscher Lämmer aus der Lüneburger Heide verlangt worden. Man wird sich in dänischen Wirtschaftskreisen darüber klar werden müssen, daß bei einem Umsichgreifen dieser Boykottbewegung gegen deutsche Waren in Dänemark die deutsche Wirtschaft mit ähnlichen Maßnahmen antworten dürfte, die in Holland so schnell ihre Wirkung getan haben.

Schwedische Angriffe.

Stockholm, 12. August.

Der frühere schwedische Ministerpräsident Admiral Lindman hielt in Östergötland eine politische Rede, in der er u. a. auf den deutsch-schwedischen Handelsvertrag einging. Der jetzige Ministerpräsident Ekman habe der vorigen Regierung vorgeworfen, daß sie durch den Handelsvertrag mit Deutschland diesem Land die Möglichkeit gegeben habe, eine dumpingähnliche Getreideausfuhr nach Schweden einzuleiten. „Ich habe mitgeteilt", sagte Admiral Lindman", daß wir wiederholte Male bei der deutschen Regierung vorstellig geworden sind. Ich weiß nicht, in welchem Maße die Regierung Ekman diese diplomatischen Schritte fortgesetzt hat.

Wir haben wahrhaftig alle Ursache, von Deutschland in dieser und anderer Hinsicht eine loyale Vertragseinhaltung zu fordern, besonders nach den deutsch-finnischen Butterzollverhandlungen.

Der Ministerpräsident dürfe beim Studium des Vertrages zu dem vermutlich erfreulichen Schlußsatz kommen, daß der deutsche Dumping, wenn er weiter so anhält wie im Frühling, ihn dazu berechtige, den Vertrag mit Deutschland zu kündigen, einen viel besseren neuen Vertrag zu schließen oder jeweils die aktive Handelspolitik zu betreiben, die er im Winter wünschte.

Eine peinliche Enthüllung.

Polen unterstützt litauische Emigrantenblätter?

Kowno, 12. August.

Wie die Litauische Telegraphen-Agentur bekanntgibt, ist der Geschäftsführer der in Riga erscheinenden litauischen Emigrantenzeitung „Arbeiterstimme", Davidavicius, in Kowno eingetroffen und hat an zuständiger Stelle aufsehenerregende Enthüllungen gemacht. Er erklärte, der genannten Quelle zufolge, daß sowohl das von ihm herausgegebene Blatt wie auch das in Wilna erscheinende Pleßschkaitistenblatt „Pirmin" ausschließlich aus polnischen Mitteln erhalten würden.

Die erforderlichen Beträge würden den Blättern durch das Zentralkomitee der litauischen Emigranten in Wilna, das von den ehemaligen sozialistischen Sejmabgeordneten Paplauskas und Januschki geleitet wird, zugeteilt. Aus dem von dem Geschäftsführer der „Arbeiterstimme" vorgelegten Geschäftsbericht gehe einwandfrei hervor, daß die Blätter von polnischer Stelle finanziert werden und im polnischen Dienst stehen.

Skandal in Ingolstadt.

Einsetzung eines Staatskommissars?

Ingolstadt, 13. August.

In Ingolstadt, wo vor einigen Monaten Unterschlagungen bei der Ingolstädter Verkehrsgesellschaft aufgedeckt wurden, sind in den letzten Tagen aufsehenerregende Verhaftungen vorgenommen worden.

Der Kriminalkommissar Paul Weber der Ingolstädter Kriminalpolizei wurde unter dem Verdacht des unerlaubten Verkehrs mit Gefangenen verhaftet, den dieser mit dem wegen des Unterschlagungsverdachts in Untersuchungshaft befindlichen Angestellten Joseph Riemeyer getätigt haben soll. Riemeyer war zeitweise im Amtsgerichtsgefängnis Ingolstadt untergebracht und erfreute sich dort einer verhältnismäßig großen Bewegungsfreiheit.

Ferner wurde der Polizeireferent von Ingolstadt, Rechtsrat Dr. Hierl, von auswärtigen Beamten verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Eichstätt eingeliefert. Seine Verhaftung wird mit der Festnahme des Kriminalkommissars in Zusammenhang gebracht. Es wird angenommen, daß in den nächsten Tagen ein Staatskommissar für Ingolstadt eingesetzt wird.

Ein feiner „Revisionsbeamter".

Einbruchsdiebstahl in der Villa Siemens.

Berlin, 13. August.

Auf raffinierte Art wurde ein Einbruch in der Villa des Generaldirektors der Siemens-Werke, Carl Friedrich von Siemens, verübt, wobei eine Anzahl Schmuckstücke geraubt wurde. In Abwesenheit von Siemens und seiner Frau erschien in der Villa am Knie in Charlottenburg ein Mann, der sich als Revisor der Elektrizitätswerke ausgab und die elektrischen Leitungen kontrollieren wollte. Man schöpfte zunächst keinen Verdacht und ließ den angeblichen Beamten ein, der sich auch gleich an den Leitungen zu schaffen machte. In einem unbeaufsichtigten Augenblick hat er dann verschiedene Schmuckstücke, darunter eine Perlen- und eine Platinkette, sowie ein Platinarmband geraubt.

Der Täter konnte, ohne festgenommen zu werden, das Haus verlassen, da erst später der Verlust der Schmuckstücke zutage trat. Wie die Polizei angibt, handelt es sich bei dem Räuber um niemand anderes als den berüchtigten „Revisionsbeamten" Fritz Bachnik, der schon des öfteren ähnliche Einbrüche vollführt hat. In letzter Zeit hat er mit diesem Trick nicht weniger als 60 000 Mark Beute gemacht. Die in der Villa Siemens geraubten Sachen dürften sich auf mindestens 50 000 Mark belaufen.

Mord und Selbstmord in Grüna

Grüna (Bez. Chemnitz). **Am Dienstag hat hier der Berufsschullehrer Queck seinen Kollegen, den Berufsschullehrer und stellvertretenden Schulleiter Oehme, im Lehrmittelzimmer der Schule erschossen und sich dann selbst durch zwei Kopfschüsse getötet. Der Grund zur Tat soll in gekränktem Ehrgefühl zu suchen sein.**

Dazu erfahren wir folgende Einzelheiten: Vor Schulbeginn hatte sich Queck in das Lehrmittelzimmer begeben, wo kurze Zeit später der Lehrer Oehme eintraf. Der im anstoßenden Lehrerzimmer anwesende Berufsschullehrer Weinhold hörte aus dem Nebenzimmer ein erregtes Gespräch und gleich darauf einen Schuß fallen; die Kugel schlug im Lehrerzimmer in die Wand. Da Weinhold annahm, daß der Schuß von der Straße gekommen wäre, benachrichtigte er den im ersten Stock weilenden Schulleiter Hartwig, der die Gendarmerie verständigte. Als der Polizeibeamte in das Lehrmittelzimmer trat, fragte er den Lehrer Queck, ob er von dem Schuß etwas wisse. **Ohne zu antworten, setzte Queck den Revolver an die Schläfe und jagte sich eine Kugel in den Kopf; er war sofort tot. In einer Ecke des Zimmers fand man nun auch den Lehrer Oehme erschossen auf.** Die beiden Getöteten hatten schon öfter dienstliche Auseinandersetzungen gehabt, beide waren bei ihren Kollegen beliebt. Queck hinterläßt seine Frau und ein fünf- und ein neunjähriges Mädchen, Oehme seine Frau und drei Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren.

Wie es heißt, soll sich Queck durch den jüngeren stellvertretenden Schulleiter Oehme dienstlich zurückgesetzt gefühlt haben, was auch aus einer von Queck hinterlassenen Karte hervorgeht.

Schweres Autobusunglück im Memelland

Memel, 13. August.

Ein schweres Autobusunglück ereignete sich im Kreise Memel. Von einem auf der Strecke Memel — Polangen verkehrenden Autobus löste sich ein Hinterrad. Der Autobus fuhr gegen einen Baum, wobei der Benzintank explodierte. Der Wagen fing Feuer und verbrannte. Sieben Personen wurden ins Memeler Krankenhaus eingeliefert, von denen drei wieder entlassen werden konnten. Die anderen vier Personen mußten, da ihre Verletzungen schwerer Natur sind, im Krankenhaus verbleiben.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen für den Monat August 1930 erfolgt **heute** von 11 — 12 Uhr in der Stadtkasse.

Nebra, den 14. August 1930.

Der Magistrat.

Mahllohn-Aenderung für Roggen

Infolge des **Brotgesetzes ab 15. 8. 30.**
für 100 Pfd. Roggen: 50 Pfd. Roggenmehl 60%
und 35 Pfd. Roggenkleie — — — oder
für 100 Pfd. Roggen: 60 Pfd. Roggenmehl 60%
und keine Kleie.

Müller-Zwangs-Innung für den Kreis Querfurt

Wichtig für jeden Arbeitgeber!

Ab 1. Sept. 1930 treten **neue Steuerabzüge** in Kraft. Der Arbeitgeber ist für den richtigen Abzug bei der Lohnzahlung wie bekannt verantwortlich.

Von jeder Sorge befreit ist der Arbeitgeber, wenn er sich einer **übersichtlichen Lohnsteuertabelle** zur Feststellung der Abzüge bedient.

Im Augenblick ist der richtige Betrag gefunden!

Lohnsteuertabelle Nr. 1
1 Mark zur Feststellung des Steuerabzuges bei wöchentlicher Lohnzahlung und

Lohnsteuertabelle Nr. 7
1 Mark zur Feststellung des Steuerabzuges für Ledige. Vorrätig bei:

Wilhelm Sauer in Roßleben

Heute:
Frische Fettbücklinge
Wwe. Meitz.

Sommeräpfel
à Pfund 20 Pfg., verkauft
Karl Müller,
Breitestraße.

Treue Freunde

sind Westermanns Monatshefte jedem Gebildeten, jedem, der einmal Bezieher dieser schönsten, in Inhalt und Ausstattung von keiner Seite übertroffenen Monatsschrift geworden ist. Wer Sinn für kulturelle Werte hat, der greife zu den aufgezeigneten Heften. Gute Romane und Novellen namhafter Verfasser geben zusammen mit den bunt und einfarbig bebilderten Aufsätzen mannigfache Unterhaltung und Anregung. Jedes Heft kostet 2 Mark. Als ein Bestandteil der Hefte wird ein Atlas in monatl. Teillieferungen geboten.

Ein Probeheft von Westermanns Monatsheften wird Ihnen bei Einsendung von 30 Pf. für Porto durch den Verlag Georg Westermann, Braunschweig, ohne irgendeine Verpflichtung für Sie zugesandt. 7

Name: .....
Beruf: .....
Adresse: .....

Viel Geld können Sie sparen, wenn Sie bei uns kaufen!

Wir veranstalten vom Freitag, den 15. August bis Montag, den 18. August

3 billige Tage 3

Bratheringe		**Amerik. Schmalz**	1 Pfund nur **70 ₰**
Hering in Gelee	2-Pfund-Dose statt 75 ₰ nur **68 ₰**	**Kunsthonig**	3 Pfund nur **1 Mk.**
Sardinen — Rollmops		**Margarine**	1 Pfund von **50 ₰** an
Bismarckheringe	2-Pfund-Dose statt 85 ₰ nur **78 ₰**	**Dreifrucht-Marmelade**	2-Pfund-Eimer nur **90 ₰**
Bratrollmops		**Pflaumenmus**	2-Pfund-Eimer nur **90 ₰**
Rollmops i. Gelee	2-Pfund-Dose statt 95 ₰ nur **88 ₰**	**Himbeersaft**	1 Pfund nur **65 ₰**
Schnitzel-Lachs	1-Pfund-Dose nur **60 ₰**	**Speise-Oel**	
		Limburger Käse	1-Pfund-Stange nur **50 ₰**

Konfitüren

Vollmilch-Schokolade	4 Tafeln à 100 g nur **1 Mk.**	**Vollmilch-Block**	4 Tafeln à 100 g **95**
Gefüllte Bonbon	1/4 Pfund nur **15 ₰**	**Kokosflocken**	1/2 Pfund nur **25 ₰**
Anis-Bonbon	1/4 „ „ **15 ₰**	**Pfefferminzbruch**	1/2 „ „ **28 ₰**
Husten-Bonbon	1/4 „ „ **15 ₰**	**Hütchenpralinen**	1/2 „ „ **32 ₰**

• • • **Achten Sie auf unsere Schaufenster!** • • •

Thams & Garfs
Nebra a. U. Niederlage Nebra a. U.

Spare mündelsicher bei der **Stadt-Sparkasse Nebra a. U.**

Drucksachen
liefert prompt und preiswert die
aller Art
für alle Geschäftszwecke
für jeden Privatbedarf
in besten Ausführungen
Buchdruckerei Wilh. Sauer

Stellen-Anzeigen
für den
„Personal-Anzeiger des Daheim"
werden durch unsere Geschäftsstelle ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silb.) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengesuchen und für sonst. kleine Anzeigen 120 Pfg. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Buchdruckerei Wilh. Sauer, Roßleben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219300814-14/fragment/page=0004

A 1 Universitätsbibliot

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort"

Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.10 RM — Durch die Post bezogen 1.20 RM.

Schriftleitung: Wilh. Sauer in Roßleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauersche Buchdruckerei, Roßleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Roßleben Nr. 221. — Postscheckkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reklameteil 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Artern.

№ 96 Donnerstag, den 14. August 1930 43. Jahrgang

Erwacht Asien?

Seit Jahr und Tag zuckt Unruhe durch die weiten Steppen Asiens. Zwar hat es hier noch nie Frieden und Ruhe gegeben. Zwar haben die Stämme der wilden Berge noch immer die Weißen unter Feuer genommen, wo es nur möglich war. Aber die Kämpfe der letzten Vergangenheit sind anderer Art als die, die früher bestanden werden mußten. Früher, das war Räuberkampf, war Kampf mit Wegelagerern. Heute ist es ein anderes. Heute ist in den Völkern Asiens ein Wille wach geworden, frei zu werden und Herren zu werden über das Land, das ihre Heimat und das ihr eigen ist. Bewußt oder unbewußt hat der Mahatma Gandhi im indischen Land seine zündenden Funken auch über die Grenzen Indiens hinausgeworfen und der Kampf ohne Waffen, den er in den letzten Wochen gekämpft hat, ohne freilich das Ziel zu erreichen, ist wie ein Bannruf auch in den anderen Tälern und Wüsten der morgenländischen Welt.

Seit Tagen steht Peschawar, die Hauptstadt der Nordwestprovinz Indiens, unter dem Feuer eines Kriegervolks. Es sind die Afridis, die fast unbemerkt bis an die Tore der Stadt gekommen sind, und die nun von neuem die Mauern unsicher machen. Schon einmal vor zwei Monaten stießen sie vor. Schon einmal haben sie die Stadt in Unruhe versetzt. Freilich ihr Angriff war bald gebrochen. Tausende von Bomben prasselten auf die tapferen Krieger nieder. Gegen die Flugzeuggeschwader der Engländer waren sie machtlos. Aber sie haben durch diesen Fehlschlag im Juni den Mut nicht verloren. Stärker und wuchtiger pochen sie jetzt an die Tore der Stadt.

Zehntausend Mann, so schätzt man, stehen vor Peschawar. Das Militärdepartement des Indienamtes in London ist eiligst zusammengetrommelt. Aus dem Wochenende hat man die Beamten geholt, um die Befehle für die Abwehr des Kampfes sachkundig vorzubereiten. Sechzigtausend englische Soldaten stehen in Britisch-Indien, davon etwa 40 000 allein in der Nordwestprovinz, zum Schutz der Hauptstadt und zum Schutz der Grenze postiert. Dennoch die Unruhe? Dennoch die wachsende Sorge in London, was werden wird? Fürchten sich 40 000 bewaffnete Europäer vor 10 000 Mann asiatischer Krieger? Daß bei dieser Kräfteverteilung Unruhe in der Stadt und im Lande ist, und daß die Sorge ihre Schatten auf London wirft, das ist Beweis genug für den Ernst der Lage, der von Monat zu Monat größer wird.

Die Afridis haben zu ihrem Angriff die Stelle gewählt, wo die Wunde am britisch-indischen Körper klafft, zwischen der indischen Nordwestprovinz und Afghanistan liegt ein Streifen Landes, der nicht zu Britisch-Indien und auch nicht zu Afghanistan gehört. Hier ist das Tor nach Asien, dieses Tor wollen die Afridis aufstoßen. Kein Geheimnis, daß zwischen den Afridis, einem Stamm von etwa 30 000 Kriegern, den Afghanen und den übrigen Stämmen des Grenzgebietes Fäden laufen, die eines Tages zum Netz gesponnen werden können. Denn daran ist kein Zweifel, daß jeder der asiatischen Stämme, wenn er gegen England stößt, die Sympathie aller Völker Asiens auf seiner Seite hat. Und in dem Augenblick, wo es einem gelingt, das Tor nach Asien aufzustoßen, bricht ein Meer entfachter Leidenschaften durch dieses Tor hindurch und die Welle wird alle Völker Asiens erfassen, die einmal sich Bahn gebrochen.

Parallel läuft ein Aufstand der Kurden, der sich gegen die türkische Herrschaft und gleichzeitig gegen die Perser richtet. Darüber ist es zum schweren türkisch-persischen Konflikt gekommen, der sich in den letzten Tagen so zuspitzte, daß mit der Möglichkeit eines Einmarsches der Türken in persisches Gebiet gerechnet werden muß. In den nördlichen Provinzen des Irak ist die Unruhe groß und auf persischem Boden ist es wiederholt zu Kämpfen zwischen Kurden und persischen Truppen gekommen. Daneben besteht eine starke bolschewistische Propaganda, die von Rußland herüber hier und da in Asien ihre ersten Früchte trägt. Wundert man sich, wenn, da überall Flammenzeichen von den Bergen Asiens lodern, in London die Unruhe wächst, darüber, was werden könnte, wenn diese Flammenzeichen in allen Tälern des Landes gesehen werden? Noch ist der Mahatma Gandhi das große Fragezeichen von Indien. Zwar ist man ihm eben entgegengekommen, um ihn gefügig zu machen, aber wer kann sagen, zu welchem neuen Schlag der Mahatma die Kampfpause nutzen wird, wenn es zu solcher jetzt kommt?

So kristallisiert sich um den Aufstand der Afridis und der Kurden, der ja nur ein Ausschnitt ist aus der Bewegung, die seit Jahrzehnten in Asien spürbar und spürbarer wird. Ein Erwachen geht durch die Völker Asiens. Längst glauben sie ihre Morgenstunde gekommen und immer nur war es das Frührot einer aufdämmernden Freiheit, und noch weiß keiner, wann der erste Streifen der Sonne sichtbar werden wird. Aber England weiß, daß lange die Uhr in Asien nicht zurückgedreht werden kann. Londons Politik ist zu allen Zeiten darauf gerichtet gewesen, in dem Augenblick, wo die Waffen stumpf zu werden drohen, die Waffen zu senken und aus dem Frieden noch den Sieg des Imperiums zu retten.

Möglich, wahrscheinlich sogar, daß diese Politik des Ausweichens, wenn es sein muß, des Paktierens, auch eines Tages in Asien für England notwendig wird. Nicht eine Stunde früher als nötig, wird England dazu bereit sich finden. Aber es wird die Stunde auch nicht versäumen. Was darum jetzt in Asien sichtbar wird, ist ein Anfang zur Lösung der Fesseln. Noch geben Kriegerstämme ihr Blut darum her, noch träumen sie von wirklicher Macht und wissen nicht, daß längst England darauf vorbereitet, wenn es sein muß, eine Scheinmacht zu geben. Die wirkliche Gefahr droht immer von denen, die den Kampf um die Freiheit ihres Volkes zum Kampf für die Herrschaft ihres Thrones gemacht haben. Dutzende nur, von Gnaden des englischen Imperiums. Wird Asien diesen selben Weg gehen? Oder haben die Völker Asiens begriffen, daß sie das Tor zur Freiheit Asiens aufstoßen können, wenn sie zu kämpfen und trotzdem zu warten wissen?

Ueber der britischen Reichskonferenz, soviel ist sicher, liegen düstere Schatten. Die Unruhen, die aus allen Gebieten des Imperiums kommen, auch aus Canada, Ostafrika und aus Australien, lassen keinen Zweifel daran, daß die Imperialpolitik nach neuen Wegen suchen muß, wenn die Gegensätze, die jetzt überall sichtbar werden, und für die die Aufstände auch ein Symptom sind, wieder überbrückt werden sollen.

Zustand drohender Kriegsgefahr.

Türkische Truppen in Persien eingerückt.

London, 12. August.

Die Verhandlungen zwischen Persien und der Türkei über die Niederwerfung des Kurdenaufstandes sind gescheitert, nachdem Persien auf die scharfe, befristete Note der Türkei nicht geantwortet hat. Türkische Truppen sind in das von den aufständischen Kurden bewohnte Gebiet am Ararat eingerückt und haben die persische Grenze in breiter Front überschritten.

*

Falls sich diese Londoner Meldung bestätigen sollte, ist selbstverständlich der Kriegsfall mit Persien gegeben, und es muß mit schweren politischen Komplikationen im nahen Orient gerechnet werden. Es wird sich diesmal für die Türken nicht darum handeln, die Kurden zu besiegen, ähnlich wie es im Jahre 1925 geschah, als der frühere türkische Botschafter in Berlin, Kemaleddin Pascha, deren Aufstand blutig unterdrückte. Es geht diesmal um mehr, denn es ist nicht anzunehmen, daß Persien sich ohne weiteres den Einmarsch in das Land und somit einen schweren Eingriff in seine Hoheitsrechte gefallen läßt. Hinzu kommt noch, daß man auf türkischer Seite der Ansicht ist, daß die Aufstände von englischer Seite genährt werden, da England die Absicht hegen soll, aus Kurdistan einen selbständigen Pufferstaat zu machen. Es handelt sich hier um ein Gebiet, das zum Teil türkisch, zum Teil russisch und persisch ist und aus dem etwa 3 Millionen Kurden wohnen. Die fortgesetzten Unruhen des kriegerischen Volkes sind in der Hauptsache nationaler und religiöser Natur, sie werden durch die Unwirtlichkeit des Berglandes, das die Verfolgung durch reguläre Truppen erheblich erschwert, des weiteren durch einen ungezügelten, in Jahrhunderten genährten, unversöhnlichen Haß gegen die Türken außerordentlich begünstigt. Die Tatsache, daß Kemaleddin Pascha bereits nach Angora berufen worden ist, spricht dafür, daß ihm auch diesmal wieder die türkischen Truppen unterstellt werden sollen.

Die Angriffe der Afridis.

70 englische Bombenflugzeuge in Tätigkeit.

London, 11. August.

Die Afridis hatten auf ihrem Vormarsch gegen Peschawar ein Haus in der Nähe der Stadt besetzt. Erst nach dreistündigen heftigen Kämpfen wurden sie zur Aufgabe dieses Hauses gezwungen. Auch in der Nähe des Forts von Peschawar und entlang der Stadtmauern kam es zu Kämpfen, in denen die Afridis ebenfalls zurückgeschlagen wurden.

Von den britischen Luftstreitkräften, die über 70 Bombenflugzeuge verfügen, sind an einem Tage 6000 Bomben einer besonderen Konstruktion auf die vorrückenden Afridis abgeworfen worden, ohne daß ihr Vormarsch nennenswert gehindert wurde.

Die in und bei Peschawar gegenwärtig zusammengezogene britische Truppenmacht ist seit langen Jahren die stärkste.

Die Treviranus-Rede.

Für Deutschland kein Grund zur Entschuldigung.

Berlin, 13. August. (Eig. Meld.)

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Hoesch, stattete dem französischen Außenminister Briand einen Besuch ab, um, wie es in einer amtlichen Verlautbarung heißt, sich über die einzelnen Punkte der auf der bevorstehenden Völkerbundstagung festzusetzenden Tagesordnung zu unterhalten. Die französische Presse behauptet jedoch übereinstimmend, daß dieser Unterredung aller Wahrscheinlichkeit nach die Rede des deutschen Reichsministers Treviranus zu Grunde gelegen habe. Im „Echo de Paris" wird behauptet, der deutsche Botschafter habe erklärt, daß es sich bei den Ausführungen Treviranus um die Wiedergabe einer persönlichen Meinung gehandelt habe. Das Blatt erklärt hierzu, daß die, wenn auch gemäßigte Rede des Reichskanzlers eine derartige Auslegung nicht zulasse. Außerdem sei Treviranus einer der ersten Berater des Reichspräsidenten. Aehnliche Auffassungen werden auch im „Petit Parisien" zum Ausdruck gebracht.

Wie hierzu von zuständiger deutscher Seite erklärt wird, lag und liegt für die deutsche Regierung keinerlei Anlaß vor, irgendeine Erklärung zu der Rede des Ministers Treviranus abzugeben, da deren sachlicher Inhalt über die Ungerechtigkeit der deutschen Ostgrenzen sich mit der einmütigen Auffassung des Kabinetts wie des Parlaments und fast sämtlicher Parteien deckt. Wenn es sich bei der Rede des Ministers Treviranus auch nicht um eine offiziöse Verlautbarung handelt, so ist von deutscher zuständiger Seite vor allem auch durch den verstorbenen deutschen Außenminister Dr. Stresemann wiederholt erklärt worden, daß die in Versailles gezogenen Grenzen als ungerecht empfunden würden und daß es im Interesse eines dauernden Friedens in Europa läge, wenn Polen sich zu einer friedlichen Verständigung über eine Berichtigung dieser Grenze, vor allem über die Aufhebung des Weichselkorridors bereitfände.

839 396 Kriegsbeschädigte.

Das Ergebnis der letzten Zählung der Kriegsbeschädigten liegt nunmehr vor. Danach sind zurzeit 839 396 Kriegsbeschädigte versorgungsberechtigt. Die Zahl der Beschädigten ist seit 1924 um 118 465, im letzten Jahre allein um 31 800 gestiegen.

Jeder, der irgendwie einen Anspruch auf Rente geltend machen zu können glaubt, tut dies heute. Bei der großen Zahl der in den Jahren 1914 bis 1918 zum Heeresdienst Einberufenen — etwa 12 Millionen — ergibt sich selbst, wenn nur ein ganz geringer Hundertsatz der gestellten Anträge Erfolg hat, doch letzten Endes insgesamt eine ins Gewicht fallende Zahl. In der Hauptsache handelt es sich hierbei um leichtere Fälle. Durch die Notverordnung vom 26. Juli 1930 wird nunmehr vom 28. Juli 1930 ab an sich die Möglichkeit, noch nachträglich eine Rente zu erlangen, stark beschränkt.

von der Hal-
der Regierung
ne Zustimmung
Zeit noch nicht
eschädigten zu
hen, als die Ab-
bekannt wurden,
räge gestellt wor-
eingereicht sind,
werden müssen.
ur Rentengemäh-
e Notverordnung
gs aus. So kann
Rente beantragt
itsstörung vorher
digung anerkannt
sich später durch
der durch eine
enhange stehende
t. In besonders
hinaus auch noch
eratung des Ent-
reits zugesagt —
den. Unter Be-
sich zunächst wohl
Todesfälle beläuft
ichen, sodaß fürs
Zahl der Beschä-
barer Rückgang
ften Jahres oder
gar erst Anfang 1932 eintreten.

Mithilfe der Oeffentlichkeit.

Mißbräuchliche Ausnutzung der Arbeitslosenversicherung.

Berlin, 13. August.

Die äußerst angespannte Finanzlage des Reiches macht es erforderlich, daß sich die Oeffentlichkeit mehr als bisher den Arbeitsämtern für die Bekämpfung der Mißbräuche auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung zur Verfügung stellt.

Die erst kürzlich erfolgte Erhöhung des Beitrags zur Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219300814-14/fragment/page=0005